

Aufruf für die verwundeten Buren.

Großbritannien hat den lang ersehnten Krieg mit den beiden niederdeutschen Burenstaaten, Oranjesfreistaat und Transvaal, erreicht.

Auf welche Seite der Sieg fällt, ist noch ungewiß. Gewiß aber ist für die übrige ganze Erde, auf welcher Seite das Recht steht: Die tapferen Buren verteidigen ihre Freiheit und Unabhängigkeit.

Wir aber sollen nicht vergessen, um was es sich handelt in dem südafrikanischen Kriege: Kämpfen die Buren auch zunächst für sich und ihre Rechte, so vertreten sie zugleich auch unsere Interessen in Südafrika.

Unterliegen sie, dann ist unser wertvollstes Neuland Deutschsüdwestafrika und Deutschostafrika von britisch-afrikanischen Weltreichen umringt, umgeschützt und bedroht.

Das Blut, das von den Buren vergossen wird, fließt auch für Deutschlands Sache — und es ist deutsches Blut, denn Deutsche des norddeutschen Flachlandes, Deutsche so gut wie wir sind die freiburgischen Söhne der Burenstaaten, wenn auch noch nicht in allen dies Bewußtsein klar lebt, so wenig wie in den getrennten deutschen Stämmen vor den Jahren 1866 bis 1870. Und laut spricht in uns die Stimme des Blutes in den Tagen ihrer Not.

So rufen wir das deutsche Volk auf, das Gefühl gemeinsamen Blutes und gemeinsamer Interessen zu beethätigen, indem wir hilfreich den verwundeten Buren und den hinterlassenen Witwen und Waisen der gefallenen Buren beistehen, ihnen Pflege und Stütze zu geben suchen. Die Welt soll wissen, daß Deutsche Deutsche in Not und Bedrängnis nicht gänzlich verlassen. Jede Gabe — auch die kleinste — ist willkommen: denn sie ist ein Zeichen deutscher Gemeinbürgerschaft.

Schon ist Blut geflossen, unsere Hilfe auf den Pässen der Drakensberge und in den Ebenen Natal und des Oranjerandes dringend, und der Weg bis dahin ist weit.

Sendungen nimmt in Empfang:

1. Die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes, zu Händen des Herrn Fischer, Berlin W 33, Lühowstr. 85 b.
2. Ortsgruppe Neuenbürg des Alldeutschen Verbandes.
3. Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Berlin, den 30. Oktober 1899.

Der Alldeutsche Verband.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

-a- Aus dem Eyachtal, 5. Nov. Dieser Tage wurde seitens des Kameralamts das sehr ergiebige Fischwasser bis zur Einmündung in die Enz um 930 M. verpachtet. Eigentümlich ist es, daß das ganze Fischwasser, wovon obiges nur die Hälfte ist, seither für 70 M. in Pacht gegeben war.

Die Stadt Nagold gewährt ihren Lehrern zu dem gesetzlich normierten Gehaltsbezug eine Ortszulage in der Höhe von 300—406 M.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 4. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland spendeten, der „Darmst. Btg.“ zufolge, 5000 M. für verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten und 5000 M. für die Armen der Stadt.

Kronprinz Gustav von Schweden und Norwegen wird einer Einladung des Kaisers folgend, am 8. d. M. in Berlin eintreffen und am 10. und 11. an den Hofjagden in den Lößlinger Forsten teilnehmen.

München, 4. Novbr. Zu der vorgeschlagenen Einheitlichkeit, bezw. Freizügigkeit der deutschen Postwertzeichen hat jetzt die ganze bayerische Presse Stellung genommen. Die ultramontane Presse verhielt sich durchweg schroff ablehnend. Die liberale Presse wiegt Vorteile und Nachteile ab und gelangt meistens zu dem Endurteil, daß die Vorteile überwiegen. Die sozialistischen Blätter betrachten die Einheitlichkeit als wünschenswerten Fortschritt, der aber nicht ohne Befragung des Landtags eingeführt werden dürfe. Staatssekretär v. Pöbblers hat in Stuttgart und München bloß Besprechungen gehabt; selbstverständlich ohne irgendwie einen Druck zu versuchen. In Stuttgart ist er, obwohl ein förmlicher Abschluß noch nicht zustande kam, erfolgreich gewesen. Die allgemeine Stimmung in den Regierungskreisen war dort der Vereinheitlichung der Postwertzeichen günstig, und es kann als durchaus sicher gelten, daß Württemberg unter vollster Aufrechterhaltung des Postreservatrechts auf eigene Marken verzichtet. Der Besuch v. Pöbblers wurde dem durch Landtagsverhandlungen stark in Anspruch genommenen hiesigen Ministerpräsidenten erst vorgestern telephonisch von Stuttgart aus mitgeteilt. Die Besprechung am gestrigen Nachmittag zwischen Minister v. Crailsheim und v. Pöbblers war

ziemlich kurz. Die bayerische Regierung glaubt an besonderen Freimarken festhalten zu müssen, einestheils wegen der Schwierigkeit oder angeblichen Schwierigkeit der Berechnung, andererseits weil wahrscheinlich der größte Teil des Landtags der Vereinheitlichung widerstreben würde. Die Zustimmung des Landtags wäre ja allerdings nicht erforderlich, da kein Reservatrecht angetastet wird. Die bayerische Regierung scheint aber durchaus von der Stimmung des Landtages beeinflusst zu sein. Die von einigen Blättern verbreitete Angabe, Bayern werde Marken mit dem Bildnis der Bavaria drucken, ist eine haltlose Erfindung. Dagegen wird Bayern auch seinerseits ebenso wie das übrige Deutschland Freimarken zu höheren Beträgen einführen. Ob die allgemeine Stimmung in Bayern späterhin einer Vereinheitlichung der Postwertzeichen günstiger wird, läßt sich einstweilen nicht voraussagen, obwohl gute Kenner unserer Verhältnisse annehmen, die augenscheinliche Nützlichkeit werde sich schließlich dem engherzigen und thörichten Partikularismus als überlegen erweisen. (Str. P.)

Der Raubmörder Hunkler in Trulben (Pfalz), der seine Tante ermordete und 500 M. raubte, wurde in Saargemünd verhaftet. — Der 40jährige Arbeiter Reinhold Koesner aus Strehlen, welcher am 22. Juni vom Brieger Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, weil er seinen achtjährigen Sohn Richard im Grobburger Dominialteich durch Ertränken ermordet hatte, wurde am Samstag früh durch den Scharfrichter Reindel junior aus Magdeburg enthauptet.

Preussische Klassenlotterie. In der Samstag-Nachmittagsziehung wurden gezogen: ein Gewinn à 200 000 M. auf die Nummer 60572, ein Gewinn à 50 000 M. auf die Nummer 209753.

Hünningen, 3. Nov. Eine Massenvergiftung von Fischen hat in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch die Fischerei arg geschädigt. Am Mittwoch morgen trieb eine große Anzahl toter Fische, besonders junger Lachse, rheinabwärts. Die Ursache soll eine größere Menge Chlorkalk sein, die an einem bis zur Stunde noch unbekanntem Orte dem Wasser beigemischt worden ist. Die gerichtliche Nachforschung ist im Gange. Die Spuren weisen nach den oberhalb Bafels gelegenen Fabriken.

Heidelberg, 3. Nov. Für die Sympathieen, die den um ihre Freiheit kämpfenden südafrikanischen

Burenrepubliken entgegengebracht werden, spricht die Thatfache, daß unter der hiesigen Studentenschaft Sammlungen im Gange sind, deren Ertrag zur Unterstützung der Frauen und Kinder im Kampfe gefallener Transvaalburen verwendet werden soll. Schon in den ersten zwei Tagen hatte man etwa 100 M. zusammengebracht.

St. Blasien, 4. Novbr. Vorgestern Morgen 2 Uhr brannte das hiesige Sanatorium, dem Hrn. Dr. med. Sander gehörig, bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Bretten, 4. Nov. Werkmeister Karl Bez, fiel von einem 3 Stock hohen Gerüst herab und erlitt neben bedeutenden Verletzungen am Kopfe schwere innerliche Verletzungen.

Maxstadt i. Elz, 4. Nov. Ein Hund tötete hier das vierjährige schlafende Kind seines Herrn dadurch, daß er ihm die Gurgel zerbiß.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Novbr. Die Telegraphen-Agentur des Südd. Corr. Bür. schreibt: Grober Unfug der allerschlimmsten Art wird zur Zeit von bekannter Seite mit sogenannten „Depeichen aus dem südafrikanischen Kriegsschauplatz“ getrieben. Während jeder vernünftige Zeitungsleser weiß, daß die Engländer sämtliche Telegraphentabel von Südafrika nach Europa in der Hand haben und keine einzige Nachricht durchlassen, die ihnen irgendwie unbequem oder nicht ganz unverdächtig erscheint, werden immer wieder sogenannte Depeichen ausgegeben, die nur auf willkürlichen Kombinationen beruhen können. So lesen wir bedauerlicher Weise sogar in einem ernsthaften bayerischen Blatt eine angebliche Depeiche aus Durban, wonach General White am 2. Novbr. eine furchtbare Niederlage erlitten habe. Die meisten seiner Offiziere seien tot oder verwundet, über 4000 Mann sollen gefallen oder gefangen sein u. s. w. Die heute abend vorliegenden amtlichen Depeichen wissen von einer Schlacht vom 2. Novbr. absolut nichts, sondern melden im Gegenteile, daß bei Ladysmith verhältnismäßige Ruhe herrsche, Frauen und Kinder aber die Stadt (offenbar mit Zustimmung der Buren) verlassen haben. Dieser Depeichen-Unfug erzeugt natürlich die unglaublichsten Gerüchte, so daß das Südd. Corr. Bür. heute nachmittag von allen Seiten her mit Anfragen bestürmt wurde, von welchen eine sogar lautete, ob es wahr sei, daß das Südd. Corr. Bür. an seinem eigenen Hauseingang eine Depeiche von einer kolossalen Nieder-

Tracher Kirchenbau-Geldlotterie.

Ziehung am 29. November 1899. Hauptgewinn Mk. 15 000. Gesamtgewinne M. 40 000 baar. Lose à M. 1, 13 Lose à M. 12. Porto und Liste 25 Pf. empfiehlt die General-Agentur Eberhard Fetzer, Stuttgart. Hier zu haben bei der Expedition ds. Blattes.

Griechische Weine

bewährte, unübertroffene Qualitäten, „das Beste für Kranke und Reconalescenten“, anerkannte Preiswürdigkeit eingeführt von dem deutschen Spezial-Einfuhrhaus für die edlen Weine Griechenlands.

Friedr. Carl Ott Würzburg.

Niederlage in: Neuenbürg bei C. Wärenstein. Calmbach bei M. Deder. Herrenalb bei C. Bechtle.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Schul-Schreibhefte

in allen Linaturen mit gutem Papier, empfiehlt besonders auch in Partien für Wiederverkäufer zu außerordentlich billigen Preisen. C. Nech.



Ein wahrer Freund und Helfer der Dienstboten ist die weltberühmte

Union-Wichse

in blau-weißen Dosen à 5, 10 und 20 Pfg. Gibt rasch schönsten Glanz. Erhält das Leder weich. Zu haben in den meisten Geschäften.

Rechnungsformulare

für Geschäftsleute halte stets in den verschiedensten Formaten vorrätig. Die Ausführung mit Firmendruck wird rasch u. billig besorgt. C. Nech.



otterie.
00. Gesamt-
12. Porto
hard Fetzer,
Blattes.



Freund
Dienst
Welt-
Wichse
hen Dosen
20 Pfg.
ten Glas.
Leber
in meisten
en.

ormulare
tsleute
verschiedensten
Die Ausführung
rasch u. billig
C. Mech.

werden, spricht
igen Studenten-
nd, deren Ertrag
und Kinder im
uren verwandt
wei Tagen hatte
racht.

Dr. Vorgeftern
Sanatorium,
hörig, bis auf
rmeister Karl
hofen Gerüst
en Verletzungen
letzungen.

ov. Ein Hund
de Kind seines
Burgel zerbiß.

ie Telegraphen-
schreibt: Grober
ird zur Zeit von
"Depeschen aus
play" getrieben.
lungsleser weiß,
Telegraphenlabel
der Hand haben
lassen, die ihnen
anz unverbächtig
sogenannte De-
uf willkürlichen

So lesen wir
nem ernsthaften
e Depesche aus
am 2. Novbr.
en habe. Die
oder verwundet,
oder gefangen
rliegenden am-
r Schlacht vom
ern melden im
erhältnismäßige
nder aber die
ng der Buren)

n-Anfug erzeugt
chte, so daß das
ittag von allen
nt wurde, von
a wahr sei, daß
e eigenen Haus-
lossalen Nieder-

lage der Engländer angeschlagen habe. Aus den 4000 Toten und Verwundeten der oben gekennzeichneten völlig aus der Luft gegriffenen Depesche hatte das Gerücht inzwischen 12000 Tote und Verwundete gemacht. Es dürfte im Interesse aller Zeitungsleser gelegen sein, derartigen Sensationsdepeschen, die niemals einen Draht passiert haben, trotz aller begreiflicher Vorliebe für die Buren die stärksten Zweifel entgegenzusetzen.

Stuttgart. Dieser Tage ist vom zweiten Zivilsenat des Oberlandesgerichts wiederum einer der Prozesse entschieden worden, die durch die namhaften Unterschlagungen des früheren Stadtschultheißen Franz Hedmann von Neresheim und des Schultheißen Max Hedmann von Ohmenhausen veranlaßt wurden. Der Kläger hatte im Oktober 1896 ein mit zahlreichen Pfandschulden belastetes Anwesen erworben; im Dezember des gleichen Jahres hat der Gemeinderat Neresheim über diesen Kaufvertrag erkannt, ohne bezüglich der Befriedigung der Pfandgläubiger irgend welche Vorjorge zu treffen. Es ist weder eine Benachrichtigung derselben von dem vorstehenden Vollzug des Kaufs, noch die Aufstellung eines Pfandfassiers erfolgt. Im Frühjahr und Sommer 1897 nahm der Kläger ein größeres Darlehen auf und übergab dem Stadtschultheißen Hedmann, der sich zur Vereinigung der Pfandschulden erboten hatte, das Geld mit dem Auftrag, die Pfandgläubiger zu befriedigen; Hedmann unterschlug den größten Teil davon. Nachdem Kläger mit seiner Erbschaftsgegen die damaligen Mitglieder des Gemeinderats Neresheim vom Landgericht Ellwangen abgewiesen war, sind diese auf die eingelegte Berufung nunmehr zum Betrage von rund 4000 M. verurteilt worden. Das Oberlandesgericht ging dabei davon aus, daß ohne die groben Verstöße der Pfandbehörde gegen die gesetzlichen Vorschriften Hedmann das Geld gar nicht in die Hand bekommen hätte, da der Ortsvorsteher nicht als Pfandfasser aufgestellt werden darf, und daß hienach der Kläger bei korrektem Vorgehen des Gemeinderats vor Schaden bewahrt worden wäre.

Stuttgart, 2. Nov. Das Gaswerk ist gestern Mittwoch für die s. B. vertragsmäßig festgesetzte Summe von rund 600000 M. in den Besitz der Stadt übergegangen. Eine besondere Feier hat aus diesem Anlaß nicht stattgefunden. Der Wert der in den Besitz der Stadt übergehenden Gebäulichkeiten, Leitungen, Maschinen etc. wird auf mehr als 2 Mill. Mark geschätzt.

Degerloch, 4. Novbr. Gestern wurde hier von dem in der Richtung nach Wöhringen ausfahrenden Personenzug ein 3jähriges Kind, das kurz vor der Maschine des Zuges noch über das Bahngleis springen wollte, überfahren und sofort getötet. Nach dem Ergebnis der Untersuchung trifft die Bahnverwaltung in diesem Anfall ein Verschulden nicht, da alle vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln seitens des Personals beachtet wurden.

Ulm, 1. November. Der hiesige Schuhhändler A. Thumm kündigte in Zeitungen einen „totalen Ausverkauf“ seiner Schuhwaren an, „weit unter Selbstkostenpreis“, zu „enorm billigen Preisen, wie solche nirgends gestellt werden können.“ Bei einer Nachprüfung seiner Angaben durch einige Konkurrenten wurde gefunden, daß Thumm nicht billiger, sondern teurer als andere verkaufte, und zwar mit einem Nutzen bis zu 60 Prozent. Es wurde Klage gegen ihn wegen unlauteren Wettbewerbs erhoben, diese jedoch nach Abschließung eines Vergleichs zurückgenommen. Thumm verpflichtete sich, sämtliche Kosten zu tragen und bis 31. Dezember 1899 weder selbst noch durch dritte in Ulm oder Neu-Ulm ein Schuhwarengeschäft anzufangen und seinen Ausverkauf am 1. Juli einzustellen. Da Thumm die letztere Bedingung nicht einhielt, mußte er jetzt, wie man in der „Frankf. Zig.“ liest, eine Konventionalstrafe von 2000 M. entrichten.

Reutlingen, 1. Nov. Nachdem die Bahnlinie Reutlingen-Eningen gestern vormittag wiederholt durch Baurat Schaal besichtigt worden war, traf vom Ministerium im Laufe des Nachmittags die Erlaubnis zur Eröffnung der Bahnstrecke ein, worauf mit den Vorbereitungen

hiezue begonnen und heute früh 5 Uhr 45 Min. der erste fahrplanmäßige Zug abgelassen wurde. Das besonders für Eningen so freudige Ereignis wurde dort durch Böllerschüsse verkündet. Lokomotive und Wagen waren festlich geschmückt; der Eninger Bahnhof und mehrere dortige Privathäuser trugen Flaggenhülle. Heute nachmittag fuhr der letzte Eninger Postwagen blumengeschmückt, unter den Klängen eines Abschiedsliedes durch die hiesige Stadt.

Kirchheim u. T., 3. Nov. Die Bahn ins Leninger Thal ist nunmehr seit einem Monat in Betrieb genommen. Es hat sich ergeben, daß während dieser Zeit der Verkehr, namentlich der Personenverkehr, ganz unerwartet große Verhältnisse angenommen hat. Namentlich an Sonntagen ist der Verkehr kaum zu bewältigen. Infolgedessen sind die Geleiseanlagen auf dem hiesigen Bahnhof in letzter Zeit wesentlich verlängert worden, so daß das Kreuzen der Züge leichter erfolgen kann.

In der Heilbronner Zuderfabrik stürzte ein Stoß von Zuderblüten ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Einer davon war tot, der andere schwer verletzt.

Vaihingen a. d. E., 4. Nov. Ein kleines Kind eines Küfers erlitt infolge Explosion einer Erdölampfe schwere Brandwunden. Das brennende Del hatte das im Wohnzimmer stehende Kinderwägelchen, in dem das Kind lag, ergriffen, und da sonst Niemand im Zimmer war, wurde man die Gefahr erst zu spät gewahr.

Ausland.

Paris, 4. Novbr. Telegramme aus Nimes und Privas melden große Ueberschwemmungen. Der Verkehr auf den Wegen ist unterbrochen. Mehrere Brücken und viele Häuser sind fortgerissen. Die Rhone steigt schnell und beginnt bei Avignon aus den Ufern zu treten.

Die englandfeindliche Kundgebung des Pariser Gemeinderats. Der Pariser Gemeinderat nahm folgende Tagesordnung an: In Erwägung daß jeder Krieg die materiellen und moralischen Interessen der Menschheit beeinträchtigt, und unter der Versicherung seiner vollen Sympathie für die Buren, die für ihre Unabhängigkeit kämpfen, spricht der Gemeinderat sein Bedauern darüber aus, daß die europäischen Mächte nicht durch ihr Eingreifen dem Konflikt vorgebeugt haben, der das Blutvergießen in Südafrika zur Folge hat, und giebt gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, daß der Frieden schnell geschlossen und nicht mehr gestört werde, da er ein Unterpand sei der Verbrüderung der Völker, ihrer fortschrittlichen Entwicklung und ihrer Freiheit.

London, 4. Novbr. Bis 2 Uhr nachmittags erhielt das Kriegsamt keine weitere Mitteilung von Ladysmith. Es wird angenommen, daß die telegraphische Verbindung über Land noch immer unterbrochen ist. — Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 2. November: Einer Depesche der „Cap Times“ zufolge wird die Wiederaufnahme des Gefechts stündlich erwartet. Die Buren durchziehen das Zululand und hissen ihre Flagge. Die Leiche des Buren-generals Kock wurde gestern nach Pretoria gebracht.

Eine afrikanische Unglücksbootschaft für Frankreich ist wieder eingetroffen. Der Kommissar im Scharj-Distrikt, Nentil, telegraphierte an den Kolonialminister: Der Administrator Breionnet, Leutnant Braun und Sergeant Martin sowie 97 Senegalschützen sind im August in Baghirmi in einem Kampfe mit dem Sultan Rabah, der an der Spitze von 7000 bis 8000 Mann stand, gefallen. Nur ein senegalischer Sergeant ist entkommen. Auch Rabah hat große Verluste erlitten.

Eine schwere Katastrophe, bei welcher etwa 20 Menschen das Leben einbüßten, ereignete sich am Freitag früh an einer Landungsbrücke in Antwerpen. Ueber das Unglück wird folgendes berichtet: Als gestern früh der erste Zug aus dem Waesland am linken Schelde-Ufer in Antwerpen eintraf und das Publikum sich auf die Landungsbrücke begab, von der aus die Ueberfahrt ans rechte Ufer bewerkstelligt wird, brach diese Landungsbrücke zusammen. Etwa 150 Per-

sonen stürzten ins Wasser. Die Zahl der Toten wird auf 30 Personen angenommen. Elf Leichen wurden bisher gelandet. An der Unglücksstätte spielten sich ergreifende Szenen ab. Wie verlautet, gab der Steg wegen Ueberlastung nach.

Unterhaltender Teil.

Ein schwieriger Fall.

Kriminal-Erzählung v. G. von Ungern-Sternberg.
(Nachdruck verboten.)

Herr Müller, der vielgeplagte Polizeioffizier, hatte es sich eben, nachdem er von schwerem Dienste heimgelehrt war, in seiner Wohnung gemütlich machen können; er ließ ein lustiges Feuer im Kamin anzünden und wärmte sich, auf seinem Großvaterstuhle ausgestreckt, die vom Januar-winter erstarrten Glieder, blies dabei den Rauch einer guten 20 Pfennig-Zigarre in blauen Ringen in die Luft und dachte darüber nach, daß das Leben im allgemeinen doch noch ganz erträglich sei, zumal, wenn man seine wohlverdiente Ruhe dabei habe.

Seine süßen Illusionen wurden aber brüsk durch das Schellen der Hausglocke unterbrochen. Wer mochte ihn um diese Zeit in seiner Privatwohnung besuchen? Und es war schon 10 Uhr abends. Aber ein richtiger Polizeibeamter muß dem Publikum, zu dessen Schutz er bestimmt ist, jederzeit zu Diensten stehen; und so befahl er denn, wenn auch seufzend, der Aufwärterin, die ihm den Besuch eines fremden Herrn anmeldete, diesen sofort hereinzuführen.

Die Thür öffnete sich, und auf der Schwelle erschien ein kleiner, sehr elegant gekleideter Mann, der sich leicht vor dem Polizeibeamten verbeugte.

„Habe ich die Ehre, den Herrn Kommissar...?“

„Ja,“ sagte dieser, sich höflich erhebend. „Der bin ich und stehe ganz zu Ihren Diensten, Herr Professor.“

„Ah, Sie kennen mich bereits,“ sagte der Besucher erleichtert, „um so eher werden Sie dann meine wirklich verzweifelte Lage begreifen.“

„Wer sollte den berühmten Dr. Herbart nicht kennen! Aber, bitte, setzen Sie sich hier ans Feuer, es ist kalt draußen.“ Herr Müller beobachtete seinen Besuch sehr aufmerksam und sah bald, daß er sich in einem exaltierten, nervösen Zustande befand. „Bitte, womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte er.

„Sind wir hier auch ganz ungestört?“ fragte der Professor, sich ängstlich umsehend.

„Vollkommen! Aber ich vermute, daß Sie eine ganz besondere Angelegenheit zu mir führt.“

„Ja, leider, leider. Bevor ich aber berichte, müssen Sie mir Ihre absolute Discretion zusagen.“

„O,“ lächelte der Kommissar, „das ist nicht nur meine Gewohnheit, sondern meine ganz besondere und heilige Berufspflicht. Also, bitte, reden Sie, Herr Professor!“

Dr. Herbart rückte unruhig auf seinem Sessel hin und her, räusperte sich, blickte nach allen Seiten und flüsterte schließlich kaum hörbar: „Es handelt sich um eine ganz furchtbare, geheimnisvolle Thatfache; ich weiß wirklich nicht... ich begreife nicht, aber... in meinem Hause ist gestern ein Giftmord versucht worden.“

„Wie? Bitte...“ fragte Herr Müller sehr interessiert, „und Sie machen erst jetzt die Anzeige?“

„Ja, aber erst vor einer Stunde habe ich mich von einer wirklich kriminellen Absicht überzeugen können, und ich bin so vollkommen konsterniert...“

„Bitte, erzählen Sie!“

„Nun gut... Also heute morgen um 8 Uhr werde ich jäh aus dem Bette geholt mit der Nachricht, daß mein Onkel, der bei uns im Hause lebt, plötzlich von furchtbaren Krämpfen befallen sei und im Sterben liege. Ich eile sofort hinzu und glaube mit aller Sicherheit eine akute Arsenitvergiftung konstatieren zu können. Sie wissen ja, ich bin Spezialist in Toxikologie und habe mich eingehend mit dieser Wissenschaft beschäftigt; ich wende sofort die nötigen Gegenmittel an und habe bald die Freude, den alten Herrn außer jeglicher Gefahr zu sehen. Wir glaubten an einen zufälligen Unfall, zumal, da meine Frau gerade reichlich Arsenik gegen die Ratten und Mäuse hatte austreuen lassen, konnten



uns aber auf keinerlei Weise den Sachverhalt klarlegen. Wir beschloßen, dem Patienten, um ihm unnötige Aufregung zu ersparen, nichts vom wirklichen Sachverhalte zu erzählen, sondern alles auf eine akute Kolik zu schieben. Natürlich stellte ich sofort die genaueste Untersuchung in meinem Hause und namentlich im Krankenzimmer an . . ."

"Nun?" unterbrach der Polizeioffizier schnell. "Sie konnten natürlich keine Spuren entdecken?"

"Hören Sie nur, jetzt kommt gerade das Entsetzliche. Ich unterzog das Wasserglas, das mein Onkel auf seinem Betttische stehen hat, einer genauen Analyse und fand unzweifelhafte Beweise dafür, daß es eine scharfe Arseniklösung enthalten hat; aber nicht genug damit, fand ich in der Kognakflasche, aus der mein Onkel, bevor er sich zur Siesta niederlegt, stets einen starken Schluck zu thun pflegt, einen starken Zusatz der Calabar-Bohne, die in ihren Wirkungen sofort tödlich zu sein pflegt. Und Sie wissen wohl, wie selten dieses Gift ist und wie schwer es einem Laien zu beschaffen fällt."

"Allerdings sehr merkwürdig, sehr sonderbar!" murmelte Herr Müller. "Haben Sie irgend einen Verdacht?"

"Gar keinen, absolut gar keinen," sagte Professor Herbart abwehrend. "Je mehr ich darüber nachdenke, desto unergündlicher erscheint mir die ganze Sache. Der alte Herr hat, soviel ich weiß, keine Feinde, und dann ist sein Verkehr so ungemein beschränkt, daß er kaum Besucher bei sich zu empfangen pflegt; jedenfalls betritt niemand sein Schlafzimmer."

"Aber gestern hat ihn denn doch wohl jemand besucht?" fragte der Polizeibeamte weiter.

"Ganz gewiß nicht. Ich habe die genauesten Erkundigungen darüber eingezogen."

"Dann ist der Fall allerdings komplizierter, als ich anfangs vermutete. Sind Sie Ihrer Hausgenossen ganz sicher?"

"Ebenso wie meiner eigenen Person. Mein Diener und die Köchin sind alte Erbstücke, die schon meinen Eltern treu gedient haben und über 50 Jahre bei uns im Dienste stehen."

Herr Müller dachte längere Zeit nach, und auch der Professor schwieg, ihn aufmerksam betrachtend.

"In meiner langen Praxis ist mir kein ähnlicher Fall vorgekommen," sagte er endlich. "Der Mörder muß aber ein Stümper in seinem Handwerk sein, da er so deutliche Spuren seines Verbrechens nachläßt; auch ist eine Arsenikvergiftung jedem Arzte sofort kenntlich und würde jedenfalls bei einer Autopsie entdeckt werden. Warum hat er sich mit der Calabar-Bohne nicht allein begnügt, deren Spuren doch entschieden viel schwerer zu entdecken gewesen wären. Und dann gleich eine ganze Flasche vergiften, deren Reste doch gewiß untersucht worden wären?"

"Auch mir ist dieser Umstand vollständig unbegreiflich," sagte Dr. Herbart zustimmend.

"Wer hätte denn das erste Interesse am Tode des alten Herrn?" fragte der Kommissär weiter.

"Wie meinen Sie das?"

"Wer sind seine nächsten Erben?"

"Mein Onkel ist allerdings ein wohlhabender Herr, aber dabei sehr freigebig, wenigstens uns gegenüber; und so viel ich weiß, würde sein Vermögen zum großen Teil an uns fallen. Also wäre es um so unverständlicher . . ."

"Ausgezeichnet," unterbrach ihn der Polizeioffizier lebhaft, "und wer würde nächst Ihnen auf die Erbschaft reflektieren?"

"Ich habe einen Neffen, aber der ist so gut wie verschollen. Wir wissen nur, daß er in Paris lebt und dort ein ziemlich leichtfertiges Leben, wenn nicht noch schlimmer, führt. Er würde eventuell mein Miterbe sein; aber so viel ich weiß, hat mein Onkel die Absicht, ihn seines schlechten Lebenswandels wegen zu enterben."

"Aha! Diesen Herrn Neffen müssen wir doch ausfindig machen; es würde mich durchaus nicht wundern, wenn wir ihn hier in unserer Stadt jetzt finden."

"Möglich," meinte Dr. Herbart nachdenklich. "Jedoch halte ich ihn dieses furchtbaren Verbrechens durchaus nicht für fähig. Wie sollte

er auch ohne mein Vorwissen unser Haus betreten haben?"

"Das werden wir ausfindig zu machen suchen, Herr Professor; und ich denke, wir werden möglichst schnell und energisch verfahren müssen, um einer Wiederholung des Verbrechens vorzubeugen und zugleich den Schuldigen zur Verantwortung ziehen zu können."

"Gewiß, Herr Kommissär! Gerade, um Ihren Rat und Beistand dazu zu suchen, bin ich gekommen."

"Gut," sagte der Polizeioffizier, sich erhebend. "Ich denke, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren; ich werde sofort meinem Chef die nötigen Mitteilungen machen, und wir werden zu handeln beginnen. Sie, Herr Professor, müssen sofort nach Hause eilen und die größtmögliche Vorsicht üben. Die Wahrscheinlichkeit einer verbrecherischen Wiederholung erscheint mir sehr groß."

(Fortsetzung folgt.)

Untertürkheim, 4. Nov. Ein hiesiger Obsthändler schickte einen Eisenbahnwagen, den er für leer hielt, nach Frankfurt zurück. Andern Tags erfuhr er von seinen Leuten, daß neben 20 Ztr. Äpfeln sich auch noch die Obstwaage im Wagen befand. Diese Eröffnung war ganz und gar nicht geeignet, den Wiedermann in gute Laune zu versetzen.

Wutmaßliches Wetter am 7. und 8. Nov.

(Nachdruck verboten.)

Ueber Südburg und der Balkanhalbinsel behauptet sich ein Hochdruck von 770 mm, über Italien, der Schweiz, Oesterreich, Oberbayern und dem südlichen Rußland ein solcher von 765 mm. Infolgedessen muß der Luftwirbel mit 740 mm über der oberen Nordsee in nordöstlicher Richtung weiter ziehen. Für Dienstag und Mittwoch ist vorwiegend heiteres Wetter bei warmer Temperatur zu erwarten.

Telegramme.

Aus Baden, 5. Nov. Wahlergebnisse. Von den gestrigen Wahlmännerwahlen sind bis jetzt folgende Resultate bekannt: In Heidelberg, Eppingen und Baden-Baden haben die Nationalliberalen ihre Siege behauptet. In Freiburg-Stadt erhielt das Zentrum 216, die natl. Partei 49 Wahlmänner, in Schwetzingen siegte die oppositionelle Liste, in Bruchsal-Stadt erhielt Hofmann (Volksp.) 7 Wahlbezirke von 8, seine Wahl ist sicher. In Mannheim behalten in beiden Wahlbezirken die Sozialdemokraten ihre Siege; letztere erhielten 394, die Natlib. 140 Stimmen. In Konstanz-Stadt erhielten die Natl. 62, ihre Gegner 31 Stimmen. Libels Wahl gegen den bisherigen demokrat. Kandidaten Benedey ist gesichert. In Stadt und Bezirk Durlach sind bis jetzt 13 liberale und 14 oppositionelle Wahlmänner gewählt. Es fehlen aber noch 3 Bezirke. In Rehl haben die Natlib. mit 122 Wahlmännern gesiegt; 6 Wahlmänner stehen noch aus. In Freienheim wurden 6 demokrat. und 5 natlib. Wahlmänner gewählt. In Pforzheim ist die Wahl des Sozialdemokraten Opificius über den bisherigen Natlib. Gesell gesichert. In Gernsbach-Stadt wurden 13 liberale Wahlmänner gewählt. Die Landorte wählen meistens für das Zentrum, so daß dieses Mandat dem Zentrum gesichert erscheint. In Einsheim ist der Sieg der Natlib. gesichert. In Waldshut und St. Blasien, ebenso in Müllheim, Emmendingen, Oberkirch, Bretten und Mosbach behauptet die natlib. Partei ihre Siege. In Lahr, Land, wo heiß gekämpft wurde, haben die Natlib. gesiegt und erringen so wie in Konstanz einen neuen Sieg. Auch in Weinheim, das bisher durch einen Antisemiten vertreten war, haben die Natlib. gesiegt. Ganz eigentümlich liegen die Verhältnisse im Bezirke Karlsruhe-Land, wo die zusammengehenden Konferv. und Natlib. 73, die zusammengehenden Soz. und Antisem. aber 74 Stimmen erhielten; bei 1 Wahlmann ist die politische Richtung unbekannt.

Chemnitz, 5. Nov. In der vergangenen Nacht stießen bei Grünhainichen 2 Eisenbahnzüge zusammen. Ein Fremder wurde getötet, ein Reisender leicht verletzt.

Paris, 5. Nov. Graf Clary wurde heute vom Kaiser in Gödöllö in längerer Audienz empfangen und ist sodann nach Wien zurückgereist.

London, 5. Nov. Einem Telegramm aus Ladbysmith zufolge, erließen die Buren eine Proklamation, in der sie jenen Teil Natal's, der Bopper Tugela heißt, als Territorium des Oranje-Freistaates erklären.

London, 5. Nov. Neutermeldung aus Kapstadt vom 2. Nov. Das Truppentransportschiff "Nineveh" mit einer Abteilung der Neusüdwales-Lanziers ist hier eingetroffen und wurde von einer Deputation begrüßt, der sich auch der Bürgermeister und mehrere Mitglieder des Stadtrates angeschlossen.

London, 5. Nov. Aus Ladbysmith wird vom 2. ds., 10 Uhr vormittags, gemeldet: Heute früh 6 Uhr begann ein Artillerielampf, der Feind richtete bis jetzt im englischen Lager keinen Schaden an. Das Feuer der Engländer verhinderte die Buren ihre Geschütze zu richten. Man hört Geschützdonner in der Richtung gegen Colenso.

London, 5. Nov. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Kapstadt vom 1. ds., welches besagt, daß der Feind am Tage vorher die Eisenbahnbrücke bei Norwales-Pont überschritten hat und Colesberg ohne Widerstand besetzte. Ein kleines Polizeikommando unter einem Sergeanten, das die Garnison darstellte, streckte die Waffen.

London, 5. Nov. (Neutermeldung.) Aus Colesberg wird vom 2. ds. gemeldet: Die Buren werden morgen Colesberg völlig besetzen. Ihre Avantgarde ist bis auf 5 Meilen diesseits des Oranje-Flusses vorgerückt.

London, 5. Nov. Die Blätter veröffentlichen in Sonderausgaben folgende Depesche aus Ladbysmith vom 2. Nov., 2 Uhr nachmittags: Während der Beschließung, die heute vormittag stattfand, überrumpelte eine Abteilung Kavallerie und Freiwilliger eines der Burenlager. Hierbei hat eine englische Bombe ein schweres Geschütz der Buren getroffen und dasselbe völlig zerschmettert.

London, 5. Nov. Dem Reuterschen Bureau wird aus Pretoria vom 1. ds. via Kapstadt gemeldet. Unter den Papieren, welche die Buren in Dundee auffanden, war auch ein Glückwunschtelegramm der Lady Simons an ihren Gemahl. Nach dem Tode Simons sandte Joubert eine Mitteilung an Lady Simons, in der er sie davon benachrichtigte, daß ihr Gatte mit allen militärischen Ehren bestattet worden sei, und daß vielleicht noch gar mancher auf beiden Seiten sein Los teilen werde.

London, 5. Novbr. Dem Reuterschen Bureau wird aus Pretoria vom 31. Oktober bezw. aus Kapstadt vom 2. ds. gemeldet: Generalleutnant Moller, welcher das Hauptdetachment führte und als Kriegsgefangener hier weilt, hat es abgelehnt, irgend etwas über den Verlauf seiner Expedition oder darüber mitzuteilen, wie das Detachment in die Hände des Feindes gefallen ist. Er beschränkt sich darauf, mitzuteilen, daß er und seine Mannschaften mit großer Achtung von den Buren behandelt werden und sich äußerst wohl befinden. Der einzige Wunsch der Offiziere sei, ausgewechselt zu werden.

London, 5. Novbr. Das Reutersche Bureau meldet aus Colenso vom 2. ds.: Der Feind begann die Beschließung von Colenso. Sein Feuer richtete er auf das Fort Weyle, das der Ingela-Brücke als Deckung dient.

London, 6. Nov. Neutermeldung aus Colenso vom 2. Nov.: Heute gingen die Buren gegen diese Stadt vor, sie kamen von Ladbysmith her und stellten Batterien auf Greblers-Kloof-Hügel. Als bald eröffneten sie das Feuer sowohl auf Ladbysmith wie auf Colenso. Die Buren verwenden Kanonen großen Kalibers gegen Colenso und zielen hauptsächlich auf das Fort Wyle, allein da diese zu weit tragen, fallen die Geschosse sämtlich dieferseits der Stadt nieder. Während des vormittags entgingen der Postzug von Ladbysmith und ein anderer Zug dem Feuer der Buren und trafen hier unbeschädigt ein. Die Zugführer berichten, die Buren hätten außer Mauerabwehren auch Nordensfeldt-Schnellfeuergeschütze.

